

4. Bibliographie der Schriften

**August Hermann Franckens, S.Theol.Prof.und Past. Sonn=
und Fest=Tags=Predigten / Welche Theils in Halle, theils
an verschiedenen auswärtigen Oertern, ...**

Francke, August Hermann

Halle, 1740

Am XXII. Sonntage nach Trinitatis. (Gehalten in der Schul-Kirche zu Halle,
Anno 1722.) Das Himmelreich, als ein Reich der Liebe.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Am XXII. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Schul: Kirche zu Halle, Anno 1722.)

Das Himmelreich, als ein Reich der Liebe.

Die Freundlichkeit Gottes in JESU Christo unserm Heylande walte über uns jetzt und immerdar, und verkläre sich in unsern Herzen, daß wir auch also gegen unsern Nächsten gesinnet seyn mögen, wie er ist gegen uns, und wie er sich in demselben unserm Heylande erzeiget hat. Amen, Amen!



Eliebte in dem Herrn, Es spricht Paulus in der Epistel an die Epheser im 5, 1. 2. Seyd Gottes Nachfolger, als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns hat geliebet, und sich selbst dargegeben für uns, zur Gabe und Opfer, GOTT zu einem süßen Geruch. Nach dem Inhalt dieses Spruchs ist vorm Jahre aus dem heutigen Evangelio vorgestellt worden: Die Nachfolge

Gottes in der reichen Sünden-Vergebung, und zwar 1. wie uns Gott selbst ein Vorbild darinnen gegeben. 2. wie wir ihm darinnen nachfolgen sollen.

Habe ich denn nun jetzt etwas anders zu predigen, als vor dem Jahr? Ach nein! Eben das, was vor einem Jahr, was vor zwey und mehr Jahren geprediget worden, das predige ich euch abermal, und zwar am allermeisten um eurer Bedürfnis willen. Denn es ist noch lange nicht tief genug ins Herz hinein gesencket, und obs gefasset wäre, so ist doch noch nicht genug practiciret und ausgeübet. Es fehlet noch viel daran, daß die Nachfolge Gottes in der Liebe recht unter uns im Schwange gehen sollte. Wohlan! so müsse denn dieser Keil, ich sage, diese Predigt auf die vorige gesetzt, und, was schon öfters verkündiget ist, abermal verkündiget werden. Eins aber bedencket, je mehr euch solches vorgehalten, und je näher es euch an das Herz und Gewissen geleyet wird, je grösser wird eure Verantwortung seyn an jenem Tage, so ihr diesem Wort nicht Gehör gebet, sondern euch das Himmelreich anders in eurer Phantasie vorstelllet, als es euch JESUS Christus und seine Knechte aus seinem Munde vorgestellt haben. So laßet denn euer Herz aufgewecket seyn, zu hören das Wort Gottes, das euch abermal

mal in seinem Namen verkündiget wird. Ja, laßet es aufgeweckt seyn, es nicht allein zu hören, sondern es auch besser anzugreifen, damit man auch die Früchte davon in der Gemeine sehen möge. Laßet uns GOTT bitten, daß er uns hierzu seine Gnade reichlich und überschwenglich verleihen wolle, in dem Gebet eines gläubigen Vater Unsers.

TEXTVS.

Matth. XXVIII, 23-35.

Warum ist das Himmelreich gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wolte, und als er anfang zu rechnen, kam ihm einer vor, der war ihm zehen tausend Pfund schuldig. Da ers nun nicht hatte zu bezahlen, hieß der Herr verkaufen ihn, und sein Weib, und seine Kinder, und alles, was er hatte, und bezahlen. Da fiel der Knecht nieder, und betete ihn an, und sprach: Herr, habe Geduld mit mir, ich will dirs alles bezahlen. Da jammerte den Herrn desselbigen Knechts, und ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch. Da ging derselbige Knecht hinaus, und fand einen seiner Mit-Knechte, der war ihm hundert Groschen schuldig: und er griff ihn an, und würgete ihn, und sprach: Bezahle mir, was du mir schuldig bist. Da fiel sein Mit-Knecht nieder, und bat ihn, und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dirs alles bezahlen. Er wolte aber nicht, sondern ging hin, und warf ihn ins Gefängniß, bis daß er bezahlete, was er schuldig war. Da aber seine Mit-Knechte solches sahen, wurden sie sehr betrübt, und kamen, und brachten vor ihren Herrn alles, was sich begeben hatte. Da forderte ihn sein Herr vor sich, und sprach zu ihm: Du Schalcks-Knecht, alle diese Schuld habe ich dir erlassen, dieweil du mich batest. Soltest du denn dich nicht auch erbarmen über deinen Mit-Knecht, wie ich mich über dich erbarmet habe? Und sein Herr ward zornig, und überantwortete ihn den Peinigern, bis daß er bezahlete alles, was er ihm schuldig war. Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, so ihr nicht vergebet von euren Herzen, ein ieglicher seinem Bruder seine Fehle.

Aus diesem icht verlesenen Evangelischen Text, Geliebte in dem Herrn, soll für dißmal Eurer Liebe vorgestellet werden

Daß

Das Himmelreich, als ein Reich der Liebe.

Und war

I. Der Liebe Gottes gegen uns,

II. Unserer Liebe gegen den Nächsten.

In Reuer Heyland, es ist dein Wort, welches du mit grossem Nachdruck ausgesprochen und uns aufgezeichnet hinterlassen hast, so sey denn nun bey diesem deinem Worte und mitten unter uns, die wir es anhören. Laß es also vorgetragen werden, daß es dein Wort bleibe, und du selbst gebest, was davon gesprochen werden soll, und daß du es auch an eines ieglichen Hertz und Seele segnest, damit es ihm sey ein Wort des Lebens zum Leben, und nicht ein Wort des Todes zum Tode. Erhöre uns, Herr Jesu, um deiner Liebe willen. Amen!

Abhandlung.

Seliebte in dem Herrn, das erste Wort im Evangelio weist uns zurück auf das Vorhergehende. Denn die Rede hebt sich nicht von vorne an, sondern es heisset: **DARUM** ist das Himmelreich gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wolte. Wenn wir nun in das vorhergehende zurück gehen, so finden wir, daß v. 21. erzehlet wird, welcher gestalt Petrus zu dem Herrn getreten, und gesprochen: Herr, wie oft muß ich meinem Bruder, der an mir sündiget, vergeben? Ists genug siebenmal? Er hatte aus der Rede des Herrn Jesu vernommen, wie unser Heyland es wolte gehalten wissen, so sich ein Mensch an dem andern versündigte, von denen, die sich zu seiner Gemeine bekenneten: daher fiel er nun auf diese Gedanken, es möchte das, was unser Heyland hier angeordnet, nicht über zwey, drey bis viermal angehen; zu einem mehrern wäre man wol nicht verbunden. Weil aber der Herr gar sehr auf die Liebe und Barmherzigkeit dringe, obs denn endlich nicht genug wäre, wenns siebenmal geschähe. Der Herr Jesus antwortete ihm: Ich sage dir nicht, siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal; womit unser Heyland keine gewisse Zahl setzen wolte, daran man sich binden solte, sondern er will dadurch zu erkennen geben, man müsse der Liebe nimmermehr Ziel und

(II. Theil.)

92

und

und Maas setzen, sondern, wie Gott der Herr uns ohne alle Maas und Ziel in Christo Jesu liebe, und sich dessen alle arme Sünder in ihrer Buße zu erfreuen hätten, so sollen auch wir, als Kinder Gottes, unserm Vater hierinnen nacharten, und auch kein Maas noch Ziel unsern Herzen vorstecken, wie oft wir die Liebe gegen unsern Nächsten, wenn wir von selbigem beleidiget worden, ausüben sollen.

Weil aber unser Heyland diese Sache von so gar grossem Gewicht fand, so ließ er nicht bey dieser an sich selbst nachdrücklichen Antwort, sondern er stellte auch nach seiner Gewohnheit die ganze Beschaffenheit des Himmelreichs, was diese Sache betraf, unter einem Gleichniß vor: DARUM, sprach er, ist das Himmelreich gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wolte. Da mögen wir denn schon erkennen, daß unser Heyland durchs Himmelreich nicht verstehe das Reich der Glorie und Herrlichkeit, welche die Gläubigen erst nach jenem Leben zu erwarten haben; denn darinnen kan das, was in dem Vorhergehenden stehet, nicht mehr statt finden: sondern, daß nothwendig hie durch das Himmelreich verstanden werde dasselbige Himmelreich oder Reich Gottes, welches inwendig in uns, oder mitten unter uns ist, wie es Luc. 17, 21. heisset, wo nemlich Jesus Christus ist, und wo sein Wort unter den Menschen verkündiget wird. Wäre auch nur einer, der es annähme, ja wäre es auch so unbekannt, als Jesus Christus selber war, wie Johannes der Täufer von ihm zeugete: Joh. 1, 26. Er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet: So wäre es doch genug, so es auch nur von einer einigen Seele erkannt und von derselben auch genossen würde, wie es ist, nach des Apostels Pauli klaren und deutlichen Beschreibung Röm. 14, 17. Gerechtigkeit, Friede und Freude im H. Geist.

Es hat demnach unser Heyland mit diesen und mit andern Gleichnissen, die er von dem Himmelreiche vorgebracht, diß wollen zu erkennen geben, daß, da er vom Himmel zu uns auf Erden kommen sey, und die menschliche Natur an sich genommen habe, auf daß er uns in derselben von Sünde, Tod, Teufel und Hölle erlösete, so sey das seine Absicht gewesen, daß das Reich und Werck des Teufels zerstöret, hingegen Gottes Reich unter uns aufgerichtet würde, damit der Wille Gottes wie im Himmel, also auch auf Erden von uns Menschen geschehen möge. Diß hat denn unser Heyland nicht nur überhaupt von der Sache vorgestellt, sondern auch von einem ieden besondern Stück, das zu dem Gnaden-Reich hier auf Erden gehöret, wie wir unter andern Matth. 13. sieben Gleichnisse von dem Himmelreich beyfammen finden, da er durch das eine diesen, durch das andere jenen Umstand des Gnaden-Reiches andeuten wollen. In unserm Evangelio hat er nun dieses Stück, wie es mit der brüderlichen und ohne Ende wie.

wiederholten Vergebung gehalten werden soll, einschärfen und unter einem Gleichnisse vorstellen wollen.

Erster Theil.

Damit wir nun diesem Gleichnisse unseres Heylandes nachgehen, und das Himmelreich als ein Reich der Liebe betrachten, so lasset uns erstlich aus seinem Worte lernen, wie es sey ein Reich der Liebe Gottes gegen uns. Das stellet uns unser Heyland in dem ersten Theil des Evangelischen Textes vor; Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wolte, und als er anfang zu rechnen, kam ihm einer vor, der war ihm zehen tausend Pfund schuldig. Da ers nun nicht hatte zu bezahlen, hieß der Herr verkaufen ihn und sein Weib und seine Kinder, und alles was er hatte, und bezahlen. Da fiel der Knecht nieder, und betete ihn an, und sprach: Herr, habe Geduld mit mir, ich will dirs alles bezahlen. Darauf folgen die Worte, die uns eigentlich das Himmelreich als ein Reich der Liebe von Gottes Seiten vorstellen: Da jammerte den Herrn desselbigen Knechts, und ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch.

Es bestehet die Sache vornehmlich in diesen vier Puncten: I. Wir sind alle mit einander von Natur Kinder des Zorns, in Sünden empfangen und gebohren, mithin dem Fluche des Gesetzes, dem Zorn Gottes, dem Tode und der ewigen Verdammniß unterworfen. II. Wir häufen uns noch den Zorn Gottes auf den Tag des Zorns und des gerechten Gerichts Gottes, durch die wirklichen Sünden, die wir zu der Erb-Sünde bringen: und zwar nicht allein, so lange wir außer Christo und der wahren Bekehrung leben, sondern, nachdem wir auch zu Christo bekehret sind, finden sich noch an uns tägliche und viele Gebrechen: obgleich Gott der Herr dem Menschen, der in dem Stande der Gnaden ist, folglich die Sünde nicht in sich herrschen läßt und nicht nach dem Fleische wandelt, ob er gleich vom Fleische gereizet wird, die Sünde nicht zurechnet, und also keine Verdammung an dem Menschen ist, so lange er in Christo Jesu durch den Glauben bleibet und mit ihm vereinigt ist. III. Wenn wir nun den Zorn Gottes fühlen, und Gott durch den H. Geist uns von der Sünde überzeuge, daß wir nicht allein wissen, daß wir von Natur Sünder sind, nicht allein wissen, daß wir auch mit wirklichen Sünden Gott beleidiget haben, sondern, daß wir auch die Sünde fühlen in unserm Gewissen, sie nicht mehr geringe achten, wie sie leider! alle Welt gering achtet, sondern davor erschrecken und erkennen, wie wir unter dem Zorn Gottes

Gottes liegen: so fliehen wir denn zur Gnade, zur Barmherzigkeit und Liebe Gottes, die in Christo Jesu geoffenbaret ist, erkennens und bekennens, daß wir Sünder sind, betrauren und beweinen es, werfen uns vor Gott nieder, ringen, bitten, flehen, daß er doch nicht mit uns ins Gericht gehen, sondern um Christi und seines theuren vergossenen Blutes willen uns allen unsere Sünden vergeben wolle. IV. Wenn wir nun dergestalt durch die Kraft und Wirkung des H. Geistes unsere Sünde recht bußfertig erkennen und bereuen, wenn wir uns dergestalt im Glauben zum Evangelio und zu der darinnen verkündigten Gnade Gottes in Christo Jesu wenden: so finden wir ein Vater-Hertz bey Gott dem Herrn, wir finden an ihm einen Gott, der da gnädig und barmherzig ist, der da vergiebet Missethat, Ubertretung und Sünde. Wir finden an ihm einen solchen Herrn, bey dem viel Vergebung ist, und wenn da einer gleich wäre *ὁφειλέτης μυρίων ταλάντων*, ein Schuldner von zehen tausend Talenten, das ist, ein solcher Sünder, der mehr Sünde an sich erkennete, als Heller oder Pfennige zu so viel Tonnen Goldes gehörten, als hier ausgesprochen werden: so ist doch diese Schuld Gott nicht zu groß, daß er sie nicht vergeben könne noch wolle, sondern es heißt, wie es hier im Gleichniß beschrieben ist: Da jammerte den Herrn desselbigen Knechts, und ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch.

Wir sind alle schon von Natur Kinder des Todes und der ewigen Verdammniß, und wenn wir die empfangen, so empfangen wir, was unsere Erb- und wirklichen Sünden werth wären. Aber Gott hat die Ordnung gesetzt, daß der Mensch, diesen seinen elenden und sündlichen Zustand, nicht allein seine wirkliche Sünden, die er gethan hat, sondern auch das tiefe und unergründliche Verderben der Erb-Sünde an sich erkennen, und damit er solches erkennen möge, dem Geist der Gnaden Raum gebe, der ihm das Hertz aufthue. Er hat die Ordnung gesetzt, daß der Mensch, der dergestalt seine Sünden erkennet, dieselben beueuet, und sich seiner gerechten Strafe werth achtet, nun glaube an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, und in demselbigen Gnade, Barmherzigkeit und Vergebung seiner Sünden suche. Findet sich der Mensch in dieser Ordnung, so kommt nun die Reihe an Gott den Herrn, da will er Sünde vergeben ohne Maas und Ziel, da soll keiner verlohren werden, er sey wer er wolle: findet er sich in dieser Ordnung, so soll er erfahren, daß bey Gott viel Vergebung sey. Das bringet die Beschaffenheit des Himmelreichs mit sich.

Anderer Theil.

SUn mögen wir zum andern erwecken, wie das Himmelreich ein Reich der Liebe sey, in Ansehung unserer Liebe gegen unsern Nächsten. Das wird uns in dem nachfolgenden vorgestellt v. 28/35. Da, heist es, ging derselbige Knecht hinaus, und fand einen seiner Mit-Knechte, der war ihm hundert Groschen schuldig. Und er griff ihn an, und würgete ihn, und sprach: Bezahle mir, was du mir schuldig bist. Da fiel sein Mit-Knecht nieder, und bat ihn, und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dirs alles bezahlen. Er wolte aber nicht, sondern ging hin, und warf ihn ins Gefängniß, bis daß er bezahlete, was er schuldig war. Da forderte ihn sein Herr vor sich, und sprach zu ihm: Du Schalcks-Knecht, alle diese Schuld habe ich dir erlassen, dieweil du mich batest. Sehet, da wird uns wieder vorgestellt, was wir jetzt vernommen haben, wie das Himmelreich sey ein Reich der Liebe Gottes gegen uns. Und darauf heist weiter: Soltest du denn dich nicht auch erbarmen über deinen Mit-Knecht, wie ich mich über dich erbarmet habe? Diß sind die eigentlichen Worte, darinnen uns das Himmelreich als ein Reich der Liebe gegen unsern Nächsten beschrieben wird, da wir uns nemlich über denselbigen erbarmen, gleichwie Gott sich über uns erbarmet. Da dieses aber hier nicht geschehen war, sondern vielmehr der Gegensatz sich fand an diesem bösen Knechte; so hören wir auch den gerechten Ausspruch, der über ihn ergeht: Und sein Herr ward zornig, und überantwortete ihn den Peinigern, bis daß er bezahlete alles, was er ihm schuldig war. Da ward die vorige Gnade aufgehoben, und ein Zorn-Urtheil über ihn gesprochen. Aber unser Heyland lehret uns in dem letzten Versicul, daß dieses im Gleichniß gesprochen sey, und daß es eben also, nicht im Gleichniß, sondern in der Wahrheit uns auch so ergehen solle, wenn wir solche böse Knechte und Mägde, wie dieser, gewesen, welche nemlich nicht mit ihrem Nächsten umgehen, wie Gott mit ihnen umgegangen ist. Denn so spricht der Herr: Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun. Wie denn? Er wird euch überantworten den Peinigern, bis ihr seiner Gerechtigkeit bezahlet alles, was ihr schuldig seyd, welches ihr aber werdet müssen anstehen lassen ewiglich; so ihr nicht vergebet von euren Herzen, ein ieglicher seinem Bruder, das ist, seinem Nächsten, seine Zehle, womit er sich an ihm versündigt und ihn beleidiget hat, keinen ausgenommen, sie mögen groß oder klein, viel oder wenig seyn. Und zwar soll die Vergebung von Herzen geschehen. Es ist nicht genug, außer-

lich und mit dem Munde zu vergeben, sondern, wie Gott sich unser jammern läßt, also soll auch der Mensch sich seines Nächsten jammern lassen, daß sich vor Liebe gleichsam sein Herz gegen denselben beweget; so ferne soll er vom Zorn und von der Rachgier seyn, daß der Zorn recht in Liebe verwandelt werde. Und wo das nicht geschieht, so soll ein ieglicher, der nicht von ganzem Herzen vergiebt alles, womit ihn der Nächste beleidiget hat, das auch erfahren, was der böse Knecht erfahren hat, und zwar nicht von Menschen, sondern vom himmlischen Vater, der ohne Ansehen der Person richtet, der so gerecht, als barmherzig ist, und wenn die Barmherzigkeit und Liebe nicht angenommen wird, seine Gerechtigkeit ausübet, und alsdenn ein unbarmherzig Gericht ergehen läßt über alle, die nicht Barmherzigkeit erwiesen haben.

Es ist, Geliebte in dem HERN, vorm Jahre mit allem Fleiß angezeigt, daß, wenn wir erkennen wollen, wie wir Gott in der reichlichen und unermüdeten Sünden-Vergebung nachfolgen sollen, so müssen wir immer den Gegensatz betrachten von dem, wie es dieser böse Knecht gemacht hat. Ich will es nicht alle wiederholen, als welches zu weitläufig seyn würde. Es steht aber die ganze Sache vornehmlich in diesen beyden Stücken, die wir kürzlich merken wollen; nemlich erstlich: Die Christo in der Wahrheit in seinem Reiche dienen, die erbarmen sich auch ihres Nächsten, gleichwie sich Gott über sie erbarmet. Das ist das Siegel, daß der Mensch ein wahrhaftiger Genosse des Himmelreichs ist; da ist die Versicherung, die ein Mensch von sich selbst und auch von andern nehmen kan, daß er wahrhaftig im Himmelreich sey, nemlich in dem Gnaden-Reiche Christi Jesu, ja daß das Reich Gottes in ihm sey, und er darinnen Christo, als seinem Herrn und Könige, diene, und also in der Wahrheit unter seine Knechte und Mägde möge gezehlet werden; das ist, sage ich, das Siegel und die Versicherung, daß der Mensch sich hinwiederum also beweise gegen seinen Nächsten, wie sich Gott gegen ihn bewiesen hat. Thut er das nicht, sondern das Gegentheil, so degeneriret er von der rechten Art der Reichs-Genossen des Himmelreichs: es achten ihn auch die andern nicht mehr als einen solchen, der zu ihnen gehöret, wie wir hier an dem Mit-Knechte sehen, sondern er wird vielmehr als ein solcher angesehen, der den Zorn seines Herrn und die Ausstossung aus seiner Gnade und allem Guten, so ihm der Herr verliehen hat, verdienet habe.

Das findet sich auch in der Wahrheit also bey einem jeden Menschen, der wahrhaftig in der Gnade Gottes steht, der in Christo Jesu ist, und der diese Liebe in seiner Seele geschmecket und erfahren hat, wie ihm Gott seine Erb- und wirklichen Sünden vergeben, allen Zorn hinweggenommen, und Gnade für Recht bey ihm ergehen lassen. Er weiß, daß er erschrocken gewesen ist über
der

Das Himmelreich / als ein Reich der Liebe. 1599

der Menge und Grösse seiner Sünden, und über den verdienten Zorn Gottes, er weiß, in was für Angst seiner Seelen er gesetzt worden, da er sich als einen Hölle-Brand ansehen müssen, der keinen Theil habe an GOTT, an seiner Gnade und Reich; er weiß aber auch, wie ihm sein Herz sey erfreuet und erquicket worden, da er mit GOTT also gerungen um Erkenntnis seiner Sünden und Elendes, da ihn GOTT sein Herz erleuchtet, erquicket und erfreuet, und den Trost seines Heiligen Geistes, als einen Strom des Lebens in seine Seele ausfließen lassen, daß er nunmehr nicht mehr gedacht an die vorige Angst um der Freude willen, daß er in dem Reiche Gottes ein Kind worden sey, und GOTT seinen Abba mit einer, obwol kindlichen und lallenden Stimme, doch in der Wahrheit nennen könne. Daher dencket denn ein solcher Mensch bey sich: Ach siehe, wie hätte ich thun müssen, wenn mich unser Herr GOTT in dem elenden und verkehrten Zustande hätte von der Welt hinweggerissen, wenn er mich in dieser oder jener Sünde zur Strafe gezogen? würde ich nun nicht schon längstens dem Peiniger übergeben seyn? Aber siehe, Gott hat mich armen Wurm wieder angenommen, und sich über mich erbarmet, und mir alle meine Sünde vergeben, und hat mich zu seinem Kinde und zu einem Erben der ewigen Seligkeit gemacht, und den Heiligen Geist, als das Pfand des Erbes in mein Herz gegeben. Nun ich solche Gnade erlanget habe, dencket ein solches Kind Gottes, nun mag's mir die Welt so arg machen, als sie immer will; nun mögen mich andere Menschen beleidigen so hart und so arg, als sie immer wollen; nun mögen ihrer Verleumdungen so viel seyn, daß ich sie nicht zählen kan: was frage ich darnach, bin ich doch ein Kind Gottes, habe ich doch Theil an dem ewigen Erbe, hat mir doch GOTT meine Sünden vergeben, der noch mehr waren, als mir Menschen schuld geben können. Warum sollte ich denn auch nicht gerne meinem Nächsten vergeben? Ach ja, dencket ein solches Kind Gottes, getrieben und erwecket durch den Geist der Gnaden, von Herzen gerne will ich ihm vergeben, und wenn derer gleich noch viel mehr wären, die mich beleidiget hätten, und ihre Beleidigungen noch viel mehr gehäufet wären, so ist mir's doch gar nicht verdrießlich, sondern ich will ihnen von Grund meines Herzens vergeben, darum, daß sich Gott über mich armen Wurm erbarmet hat; genug, daß ich ein Kind Gottes und Erbe der ewigen Seligkeit worden bin.

Siehe, so ist das Herz eines Kind Gottes gesinnet. Wo es so zugehet, da ist das Reich Gottes, da ist das Himmelreich, da regieret JESUS Christus und sein Geist, da hat der Sinn des himmlischen Vaters das Regiment in dem Herzen, da spiegelt sich das Herz Gottes in dem Herzen eines Gläubigen, und findet sich da der ganze Abglanz und Abdruck solcher Beschaf-

schaffenheit des himmlischen Vaters. Sehet, so müssen wirs machen. Das ist, was der Herr Jesus vorher sagen wolte: Nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal, als wolte er sagen: Du lieber Petre, du weisst noch lange nicht, wie einem rechtschaffenen Kinde Gottes zu Muthe sey: du weisst noch lange nicht, wie die Liebe beschaffen sey, wo der Geist der Gnaden das Herz eingenommen hat; da zählet mans dem Nächsten nicht zu, wie oft er uns betrübe und beleidige, sondern das Herz schwimmt in der Liebe, wie ein Fisch im Wasser. GOTT ist die Liebe, und ein solcher bleibet in der Liebe, und wenn er siebenzigmal siebenmal beleidiget würde, so wird um deswillen sein Herz nicht aus seiner Bestung heraus gezogen, sondern er nimmet vielmehr von einer ieglichen Beleidigung Gelegenheit, sich vester zu setzen in der Liebe, als in dem Schooß Gottes, und in solchem Geiste der Liebe sich desto besser zu fassen, damit er ja nicht daraus entfallen möge, und wächset also die Liebe mitten unter den Beleidigungen, die ihm von dem Nächsten widerfahren; welches der Vernunft freylich gar widersinnisch vorkommt, aber das bringet die Beschaffenheit des himmlischen Reichs, die uns unser Heyland vorgestellt hat, also mit sich.

Zum andern müssen wir dieses hiebey mercken, welches auch schon mit angeführet ist, nemlich: die nun nicht also thun, die fallen aus der Gnade und aus der Liebe in desto grössern Zorn. Das finden wir in unserm Text. Denn da der böse Knecht so grosse Gnade und Barmherzigkeit erlangt hatte, aber darnach sich gegen seinen Mit-Knecht hart bewiesen hatte, so war der Zorn, der auf ihn kam, desto grösser und schwerer, und die Strafe desto härter, mit welcher er belegt wurde. Und dabey thut unser Heyland den Ausspruch: Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, so ihr nicht vergebet von euren Herzen, ein ieglicher seinen Bruder seine Sühle.

So mercket denn nun auch dieses: Wenn euer Herz die wahre Busse und den Glauben also erfahren hat, daß ihr geschmecket, wie freundlich der Herr sey, und seine Leutseligkeit, Freundlichkeit und unendliche Liebe, die er in Jesu Christo über uns walten läset, erfahren habt; so habt ihr das Himmelreich in euren Herzen erlangt, und wenn ihr also dieselbige Liebe bey euch kräftig seyn laisset, daß ihr Gottes Nachfolger darinnen werdet, und ein Herz voll Liebe gegen euren Nächsten, gegen Freunde und Feinde, gegen Böse und Fromme, behaltet, und das euer Element, eure Speise und eure Bestung seyn laisset, daß wie der Herr Jesus auf Erden in der Liebe wandelte, also auch ihr darinnen wandelt; so seyd ihr in seinem Reich, wenn ihr gleich noch nicht droben seyd, wenn gleich diß Leben noch kein Ende hat. Wer ein Herz voll Liebe, damit ihn Gott in Christo geliebet hat, besizet, derselbige schauet Gott in seiner größten Herrlichkeit, nemlich

in seiner Liebe, damit er uns in Christo geliebet hat; und wer wiederum ein Herz voll Liebe hat gegen seinen Nächsten, der übet das auf Erden, was er in Ewigkeit im Himmel üben wird, da nichts denn Liebe unter den Engeln und Auserwählten zu finden seyn wird. Siehe, wo diß nun im Herzen ist, da ist das Himmelreich hier in der Gnaden-Zeit, da fänget der Mensch hier an, was er dort in der Ewigkeit fortführen wird. Wo aber das nicht ist, da habe einer so viele Wissenschaft vom Christenthum als er immer wolle, er übe auch äußerlich so viel gute Werke, als er wolle, er nehme zusammen alles, was er meynet für Vorzüge vor andern Menschen zu haben: so ist doch alles vergeblich und umsonst, er ist nicht in Gott, und Gott ist nicht in ihm, denn so spricht Johannes 1 Epist. 4, 16. GOTT ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm. Wer denn nun nicht in der Liebe bleibet, der bleibet nicht in Gott, und Gott auch nicht in ihm: und meynte er unserm Herrn Gott auf dem Schooß zu sitzen, so würde er ihn hinunter werfen, darum, daß er nicht in der Liebe bleibe, weil Gott dergestalt die Liebe ist, daß sein Herz sich nicht mit einem Menschen vereinigen kan, wo er keine Liebe findet. Diß, Geliebte, sind die zwey Stücke, die wir wohl mercken müssen, wenn wir das Himmelreich als ein Reich der Liebe betrachten wollen, nemlich erstlich, daß wir uns erbarmen über den Nächsten, gleichwie sich Gott über uns erbarmet hat; und zum andern, daß diejenigen, die nicht also thun, aus der Gnade und Liebe Gottes heraus fallen in desto grössern Zorn.

Applicatio.

Rüfet euch nun, wie viel ihr hie seyd, ob ihr wahrhaftig aus der Nacht und Obrigkeit der Finsterniß errettet seyd, und versetzet in das Reich des Sohnes der Liebe, wie Paulus Col. 1, 13. saget. Ach ihr Lieben, wie sehet ihr doch das Werk der Bekehrung so kahl an! Gewiß, ihr betrüget euch darinnen größten Theils, daß ihr weder euer Elend noch Verderben recht erkennen wollet, noch auch Gottes Ordnung, in welcher euch geholfen werden könnte: sondern, weil ihr dencket, daß ihr gleichwol in der Kindheit getauft, zur Schule gehalten, und unterrichtet worden seyd, Gottes Wort von Jugend auf gehört, zu gewissen Zeiten zum heiligen Abendmahl gehet, und was dergleichen mehr ist; so meynet ihr, eure Sachen stünden recht wohl. Das ist euch tausend mal schon gesagt worden, daß dieses die Sache nicht sey, darauf es ankomme, sondern dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre, und daß er Gottes Reich in uns anrichte, daß er aus unserm bösen Herzen, welches von Natur einer Hölle gleich ist, ein Himmelreich mache, daß er in uns herrsche und regiere, und wir ihm dienen in Gerechtigkeit, Friede und Freude im

(II. Theil.) 9 R Hei.

Heiligen Geist. Seyd ihr nicht so beschaffen, so rühmet euch nicht wider die Wahrheit, sondern suchet sie euch zu Nutze zu machen. Dencket nicht, daß ihr Christen seyd, sondern bittet Gott, daß er euch dazu mache: rühmet euch nicht des Himmelreichs, sondern bittet Gott, daß er die rechte Gestalt desselben in euer Herz und Seele drücke.

Wir haben uns hierbey vornehmlich zu verwahren vor dem falschen Vertrauen, welches leider! noch so tiefe Wurzeln hat in gar vielen Herzen. Denn, wie viel sind derer wol, die, wenn sie sich nach der Wahrheit ernstlich prüfen, diese Gestalt des Himmelreichs in sich finden und erkennen, und nichts desto weniger wollen doch alle dafür angesehen seyn, sie wären die Leute, die sich Christi und seines Verdienstes und seiner Wunden mit recht getrösten könnten. Es muß aber die Prüfung nicht allein in dieser Sache, sondern auch in den übrigen Stücken, die auch dazu gehören, angestellet werden. Denn mancher hat eben keine Feindschaft mit seinem Nächsten, taugt aber in andern Dingen nichts. Es ist euch das auch zu anderer Zeit vorgehalten worden, wie kein einig Laster bey einem Christen bestehen könne, wie auch im Himmelreich kein Laster sey. Es finden sich wol hier in dem Gnaden-Reich anklebende Fehler, Gebrechen und Schwachheiten, aber keine Laster. Wer einer Sünde dienet, und sie über sich herrschen läßt, der gehöret nicht zum Himmelreich, sondern der Satan hat sein Werk in ihm, das muß erst zerstöret werden. Denn so ihr unter der Gnade seyd, spricht Paulus, so kan die Sünde nicht über euch herrschen, wie er das in dem 6 und 8 Capitel der Epistel an die Römer weiter ausführet. So nun die Sünde noch über den Menschen herrschet, wäre es auch nur in Einem Laster, so ist er nicht unter der Gnade, noch in dem Gnaden-Reiche Jesu Christi. So hütet euch demnach vor solchem Selbst-Betrug, und bittet Gott, daß er euch davon frey machen möge, damit ihr euch nicht der Gnade Gottes unfähig machet, und euch selbst in den unvermeidlichen Zorn Gottes und seine gerechte Bestrafung stürzet.

Ihr Lieben, es ist euch das Werk der Bekehrung, wie dadurch aus unserm Herzen, das von Natur eine Hölle ist, ein Himmelreich werde, so oft vorgestellt worden. Wie gehets doch zu, daß ihr so harthörig seyd, und derer so wenig sich finden, die dieses zu Herzen nehmen? Hierzu soltet ihr recht aufmercksame Ohren haben, wenn gesagt wird, wie man dazu kommen möge, daß das Reich Gottes inwendig in uns gefunden werde, daß aus unserm Herzen ein Himmelreich werde, da solte man, so zu reden, die Ohren spannen, gar genau darauf zu mercken, das solte man wohl zu Herzen fassen, und nicht eher ruhen, bis man das doch auch in seinem Herzen und in seiner Seele erfahre. Aber daran fehlt's. Wie scharf wird einst diese Versäumnis vor Gott angesehen werden! Es wird euch in euer Herz und Brust geschoben, daß ihr nicht anders könnet, als ihr müßets wissen, und

Das Himmelreich / als ein Reich der Liebe. 1603

und seyd gleichwol so säumig darinnen. Wie, daß ihr nicht einmal anfanget, recht mit Gott zu ringen und mit demselben zu kämpfen? Wie, daß ihr nicht einmal recht erschrecket vor euren Sünden, und Gott, dem Herrn aller Herren, und König aller Könige, fußfällig werdet, und mit ihm ringet, daß er euch an statt des Zorns, den ihr verdienet, seine Gnade wiederfahren lassen wolle. Aber ihr seyd flugs damit fertig: Vergib uns unsere Schuld, als wir vergeben unsern Schuldigern. Da meynet ihr, es sey alles gut, wenn ihr nur die Worte sprecht. Ach! gewiß, es hat dem Jacob etwas mehr gekostet, da er die Nacht durch mit Gott rang, und sprach: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Aber ihr wollet von diesem Kampfe nichts wissen, darum siehet man auch so wenig Früchte von allen ernstlichen und Evangelischen Predigten, die bey euch geschehen. Ihr machet euch selbst unwerth des Evangelii und des ewigen Lebens, weil ihr den edlen Schatz in unreine und unbefehrte Herzen nehmen wollet, die voll Welt-Liebe stecken, und euch doch dabey Gottes und Christi trösten. Wie ist's möglich, daß ihr die Herrlichkeit Gottes erfahren könnet? Dazu gehöret ein recht bußfertig und niedrig Herz, das schmecket die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes in Christo. Wie stehet's darin um euch? Habt ihr geschmecket, daß der Herr freundlich ist? Was rühmen wir uns denn Evangelische Christen zu seyn, da wir noch keinen rechten Geschmack von dem Evangelio empfangen haben? Gewiß, es muß anders werden, ihr Lieben! Es fehlet nicht an Gott, es fehlet nicht an dem Wort, das euch verkündiget wird; es fehlet an der Application und Zueignung desselben. Ihr wollets im Schlafe haben, ihr kämpfet und ringet nicht darnach, und da wird nimmer etwas draus werden. Ihr werdet noch wol einmal auf eurem Tod-Bette daran gedencken, daß es euch gesagt worden sey. Denn werdet ihr meinen Ernst an euren Herzen und Gewissen fühlen, und gedencken: Siehe, nun soll ich vor Gott treten und Rechenschaft geben, wie ich das Wort angenommen habe, ob ich auch denselben Kampf angetreten, und darum gerungen habe. Das habe ich aber nicht gethan, nun liege ich da wie ein armer Wurm, und weiß nicht, weiß ich mich trösten soll. Darum thut's doch, weil ihr noch gesund seyd, ehe ihr krank werdet, ehe ihr aufs Todten-Bette kommet, iezo nehmet das Wort an, und laßet's an euren Herzen kräftig werden.

Euch aber, die ihrs angenommen habt, oder noch annehmet, die ihr geschmecket habt, wie freundlich der Herr sey, die ihr die Vergebung der Sünden empfangen habet, und nun wisset, wie sich Gott über euch erbarmet habe, euch nicht allein eure Sünden vergeben, sondern euch auch ein ander Herz und Sinn verliehen, und euch eine solche Aenderung des Herzens wiederfahren lassen, die ihr nicht eurer Kraft und eigenen Tugend, sondern seiner Gnaden-Wirkung und seinem Heiligen Geist zuschreiben müßet, euch sage ich: Es ist euch das Himmelreich aufgethan, wie unser Heyland hie selber redet: Es ist dasselbige Himmelreich

reich inwendig in euch, und ihr seyd in demselbigen. Darum sehet zu, daß ihr aus eurer Bestung nicht entfallet, und, wenn ihr hinaus gehet, und euch dis und jenes vorfindet, damit euch euer Nächster beleidiget, doch der grossen Gnade nicht vergesset, die euch von Gott wiederfahren ist; sondern vielmehr diß eure Regul seyn laßet, wie zuvor davon geredet ist: Nachdem sich Gott euer erbarmet hat, euch eure Sünden vergeben, und das Herz geändert, und euch seinen Heiligen Geist geschencket, so wollet ihr von Herzen gerne auch wiederum allen Menschen vergeben und es ferne von euch seyn lassen, mit euren Sünden muthwillig den zu beleidigen, der solche grosse Gnade euch erwiesen hat.

Dringet immer tiefer ein, ihr Lieben, in die Kräfte des Himmelreichs, und laßet dieselben euer ganzes Herz einnehmen. Ach! warum wollen wir einen Tag nach dem andern hingehen lassen, da wir einmal ins Himmelreich, nemlich ins Reich der Gnaden, eingenommen sind? Warum bedienen wir uns nicht des grossen Schatzes? Warum brauchen wir nicht die Heyls-Güter, die uns so reichlich angeboten werden? Warum sind wir nicht unter dem Volcke, das jauchzen kan? wie geschrieben stehet: Psalm 89, 19. Wohl dem Volck, das jauchzen kan, **ZERK**, sie werden im Lichte deines Antlitzes wandeln. Warum suchen wir nicht, daß wir im Himmelreich der Freude des Heiligen Geistes theilhaftig werden? Sehet, dazu wird uns der Herr gerne die Hand bieten, und wird es seine Freude und Lust seyn, wenn wir als Genossen seines Himmelreichs seiner himmlischen Schätze und Gaben recht genießen wollen.

Ach! ihr Lieben, man ist ja freylich froh bey dem iezigen elenden Zustand der Christenheit, wenn man nur einen Menschen siehet, der einmal ein Ekranchen über seine Sünden vergießet. Weil leider! ein solches freches, rohes Wesen überhand nimmet, und die Menschen sich den Geist Gottes nicht mehr wollen strafen lassen: So ist man denn froh, sage ich, wenn man einen bußfertigen Sünder siehet, der ein Ekranchen über seine Sünden vergießet, und freuet man sich dessen billig. Freuet sich doch der Himmel darüber, wie unser Heyland Luc. 15, 7. 10. solches bezeuget, warum sollen wir uns nicht darüber freuen? Aber wir sollen gleichwol gedencken, daß wir die Gnade nicht vergeblich empfangen haben, sondern solches Schatzes gebrauchen sollen. Daher sollen wir nicht dabey stehen bleiben, daß wir unsere Sünden beweinen, sondern, wenn uns Gott einmal die Gnade gethan, und des Teufels Reich und Werck in uns zerstöret hat, so sollen wir nun frisch dran gehen, mit Gott uns besser bekant machen, nicht ablassen, nicht ruhen, bis wir dem Herrn Jesu auf dem Schoosse sitzen, bey ihm ein- und ausgehen, und Freude und Wonne bey ihm haben. So sey dann keiner träge, der Gnade empfangen hat, sondern frisch und wacker, und waffne sich aufs neue mit der Gnade, die ihm von dem Herrn Jesu dargereicht wird, bis er aus dem Himmelreich der Gnaden in das Himmelreich der Glorie und Herrlichkeit versetzet werde.

Treuer

Ereuer und hochverdienter Heyland, deinem Namen sey Lob, Preis und Herrlichkeit für alle deine Gnade, die du uns erzeiget hast. Dir sey Preis und Ehre für das Wort, das du uns anietzo verliehen hast. **H**Err **J**esu, laß doch diese Herzen durch das Wort, das du verliehen, gewonnen und zu dir gezogen werden. Und, die gewonnen sind, o **H**Err, die stärke durch das Wort, das sie gehört haben, entzünde sie, und muntere sie auf, auf daß sie deine Gnade und Barmherzigkeit immer mehr an ihren Seelen erfahren mögen. Ach! **H**Err, so du insonderheit unter diesen Menschen, die das Wort gehört haben, solche findest, die einen Zorn gegen andere hegen, und Rachgier gegen andere haben, die bishero in Unversöhnlichkeit gelebet, die unter diesem oder jenem Prætext, welcher es auch sey, ihren Zorn und ihre Feindschaft nicht fahren lassen, sondern darinnen beharren wollen; ach! so rühre ihnen doch das Herz, und zeige ihnen das schwere Urtheil, das über den bösen Knecht erging, daß sie nicht auch als böse Knechte und Mägde erfunden werden, welchen du dein schweres Urtheil ankündigen müßtest. Beuge ihnen doch ihr Herz, daß sie allen Prætext, allen Schein, damit sie ihre Feindschaft schmücken, hinwegwerfen, und ihr Herz zu einer rechten und gründlichen Versöhnung bewegen lassen. Ach! **H**Err, siehe, es ist ihnen auch ietzo gesagt. Ach! wo wolten sie hinfliehen an jenem Tage, wenn sie so davon gingen, und dennoch in ihrer Unversöhnlichkeit und Zorn beharreten! Wenn man dennoch hören müßte, daß diese und jene Eltern und Kinder, Nachbarn, Freunde, Bekanten und dergleichen, noch immer mit einander in der vorigen Feindschaft fortleben, ach! **H**Err, wo wolten die hinfliehen an jenem Tage, da ihnen diß gesaget worden. Mein, o **H**Err, neige ihre Herzen, daß sie es ihnen vornehmen, an ihrem Theil den Anfang zu machen, und nicht auf andere zu warten, daß der Zorn und und Rachgier möge gehoben und getilget werden. Ach! **H**Err, diß wollest du ihnen geben um deiner grossen Liebe und Treue willen. Die aber, so eines andern Lasters überzeuget sind, das bisher über sie geherrschet hat, daß sie deswegen das Himmelreich noch nicht in ihren Seelen erfahren können, die wollest du doch auch bewegen, daß sie sich durch deine Gnade einen festen Vorsatz fassen, von nun an demselben abzusterben, und dir ihre Herzen zu ergeben, auf daß sie doch auch mögen rechte Kinder des Himmelreichs, und rechte Genossen deines ewigen und himmlischen Erbes werden. Ach! **H**Err, das gib aus Gnaden, um deiner unergründlichen Liebe willen. Amen!

Amen!